

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 16

Artikel: Fortsetzung und Vollendung der Anmerkungen auf einer Reise durch Savien und Rheinwald
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bündten.

Sechszehendes Stück.

Fortsetzung und Vollendung der Anmerkungen auf einer Reise durch Savien und Rheinwald.

Nach einer Stunde Wegs kamen wir zu einer Schäferhütte, wo der Meister seine Molke eben am Feuer in der Arbeit hatte. Der Schafzieger (puina) wird also gemacht: man schüttet Kuh- und Schafmilch durcheinander, ohngefähr zu gleichen Theilen, läßt sie siedend werden, wirft ein wenig Salz und frisch Wasser hinein, und sogleich coagulirt sie; dann schöpft man den Zieger ab, gießt ihn in kleine Säcke von weißer Leinwand, tunkt die gefüllten Säcke in frisches Wasser und legt sie dann hin, daß die Molke davon weg seige. Täglich machte dieser Hirt 10 solcher Käse, die ungesalzen für 6 Bluzger verkauft werden. In dieser Alp sind nur 700 Schaafe. Gleich neben dieser Schäferhütte fangen sich Berwiesen an, die zu Splügen gehören, sie sind mit Gesträuche stark überwachsen. Die *Centaurea uniflora* L. die ziemlich selten ist, blühte da herum.

Eilends nahm ich nun meinen Weg durch den Rheinwald nach dem St. Bernardin. Das Klima des Rheinwalds ist ohngefähr das Klima des obern Engadins; die Heuerndte war noch nicht vorhanden. Um einen Begriff von der Heuart dieses Thals zu haben, zeichnete ich mir die häufigstvorkommenden Wiesenpflanzen auf.



Avena pratensis.

Rumex alpinus.

—— acetosa.

Aira cristata, cærulea.

Colchicum autumn.

Viola tricolor.

Chrysanthemum Leucanth.

Campanula rotundifolia.

Phyteuma spicata.

Silene nutans.

Trifolium pratense.

—— repens.

Festuca duriuscula.

Polygonum Bistorta.

Hieracium Taraxacum.

Heracleum Spondylium.

Carum Carvi.

Lotus corniculatus.

Ranunculus globosus.

Geraneum pratense.

Den *Rumex alpinus* (die Blakten) wissen die Bergbewohner gut zu benutzen. Vor der Heuerndte rauffen sie die Blätter aus, brühen sie, beschwehren sie dann in einem Trog oder Kasten mit Steinen, zu einem guten Futter für die Schweine.

In der Heuerndte nehmen die Rheinwälder fremde Tagelöhner an, die sich aus Savien und Oberland dazu hier einfinden; sie selbst gehen ihren Fuhren nach. Nusenen erhält allein zu solchen Fuhren 90 bis 100 Pferde. Nusenen war vor Zeiten eine Filial vom Hinterrhein, und ist ist die grössere Gemeinde als jene; ihr Kirchenthurn ist mit Metallblech gedeckt.

Zwischen Mädel und Nusenen ist die sogenannte *Ebbi*, eine Wiese, wo sich die Landsgemeinde den 1. Mai sonntag versammelt. Der Aufzug soll ziemlich schön seyn; es erscheinen viele zu Pferde. In der Wiese, unter freiem Himmel, wird von Pallisaden ein bequemer Platz eingefast, innert diesem ein Tisch gestellt, der Landammann, Schreiber und die 24 Rathsherren stehen darinn, ringsherum das Volk. Der austretende Landammann hält eine

eine Rede, bringt drei in Vorschlag und das Volk wählet von denen einen zu seinem Landammann. Eine Gemeinde ernennt dann die Geschwornen der andern Gemeinde, und diese Wechselfeise wiederum die Geschwornen jener; sie werden meistens bestätigt. Der Rath besteht eigentlich aus 12 Geschwornen, diesen werden 12 andere beigelegt, die man Vierundzwanziger nennt. Im grossen Rath sitzen alle vierundzwanzig.

Hinderheim ist ein altes Dorf, die Häuser sind von Steinen gebaut, mit Steinplatten gedeckt, die rothen, gelben und schwarzen Steinflechten womit diese Platten überzogen sind, geben ihnen ein buntes aussehen. Auch die Gassen sind mit Steinen besetzt. Die Kirche ist ein altes massives Gebäude, woran, ausser den Sitzbänken, kein Holz zu sehen, alles ist von Steinen. Sie ist grösser als sie im Verhältniß der Volksmenge seyn sollte, weil noch im vorigen Jahrhundert die Rufener hieher zur Kirche kamen. Das Dorf steht auf einer angenehmen Anhöhe, unter dieser Anhöhe fließt der milchichte Rhein vorbei, worüber eine schöne steinerne, aus zwei Schwibbögen bestehende Brücke führt. Um 3 Uhr, nach Mittag, reisete ich von da nach St. Bernardin, und um 6, 1/2 langte ich hier an.

Der Weg über diesen Berg ist sehr gut, fast überall mit grossen Steinplatten belegt. Die Hinderheimer haben diesen Weg vor 15 Jahren neu gemacht; Misar hat ihnen dafür 1300 Gulden ausgezahlt, wogegen die Hinderheimer zugleich die Verpflichtung übernommen, ihn also zu erhalten. Dies Gebirge ist fast nichts als kahler Fels, hin und wieder sind kleine Torfgründe, in denen Scirpus Sylvaticus angetroffen wurde. An der Seite von Misar ist



das Gebirge mehr mit Gesträuch bewachsen, Myrosensträucher und Kiefersträucher (*Pinus sylvestris, foliis geminis?*) Der Saurbrunn in St. Bernardin hat etwas ähnliches mit dem St. Morizer, wird im August auch von Itälänern gebraucht.

Ich speisete Abends mit zweien Mailändern, die die Verpachtung des Holzes haben, das von diesen Bergen durch die Muja nach Italien gesößt wird. Es gab in diesen Gegenden in einem Umkreiß von 4 bis 5 Stunden viele unbenuzte Wälder, die Landschaft Misar verkaufte sie, für 40,000 Mailänderpfund, auf eine bestimmte Zahl von Jahren, die ich nicht erfahren konnte. Es arbeiten izt fort und fort 200 Leute in diesen Wäldern mit Holzfällen. Es hat ein Arbeiter täglich 2 bis 3 Mail. Pfund Taglohn, und werden jährlich 24,000, zehn bis zwölf Schuh lange Stücke durch die Muja herabgesößt. Man hat zu dem Ende den Bach mit einer starken Schlenffe in einer Thalenge zu einem See aufgedammt; wann zu diesem See eine proportionirte Anzahl Stücke herbeigeschaft ist, wird er ausgelassen, und so das Holz mit genügsamen Wasser fortgeschafft.

Zwischen diesen Wäldern sind viele Wiesen und Maieusäße, und ob das Holz schon so häufig und in der Nähe ist, ist doch alles von Steinen gemauert. In den schattichten Wiesen blühte keine Pflanze häufiger als das Anthericum Liliastrum, die Wiesen erschienen an Orten ganz weiß davon. Im Walde fand man *Convallaria bifolia*, *Pedicularis bulbosa*, *Arnica montana*, *Menyanthes trifoliata*, *Daphne Cneorum* wuchs hier zu einem grossen Gesträuch.

Des andern Tages, nach dem ich drei Stunden lang diese Gegenden umreisete hatte, machte ich mich auf den Rückweg.

Rückweg Bei hellem Sonnenschein kam vom Rheinwald her ein so kalter Nordwind daß ich mich bei noch so geschwindem Wandeln kaum erwärmen konnte. Eine viertel Stunde ob der Brücke am Hinderrhein, findet man am Wege, neben einem kleinen Bach, einen schönen Ochergelben Sand, der an einem andern Orte, zu Gartenalleen schön zu gebrauchen wäre. Ich eile, um zwischen Suferß und Audeer noch die Kofla zu besuchen. Was man da in dieser Schattenkluft großes in der Natur sieht! Kalte bemooste Felsensteine, überall mit *Linnea borealis*, *Saxifraga umbrosa*, *Pyrola rotundifolia*, diesen Schattenkindern bewachsen.

Am Ausgange des Thals Farera bei der Brücke, da weilte ich und staunte, und sahe, und hörte, wie der in seinem Felsenbette daherstürzende Thalstrom aus Averb in schauerlichen Wirbeln und Wasserfällen, mit donnerndem Getöse, in dunkeln Schatten der Felsenwände, sich mit dem sich sträubenden Rhein vereinet. Und dann nach einer Stunde wieder aus dieser Enge in das freie offene Thal Schams von lachenden Wiesen erfreut. Die Bauart der Häuser und der Mangel an Obstbäumen verräth gleich daß die Einwohner Romansche sind. Der Hollunder blühet, die Beeren der Berberizen fangen an sich zu röthen. Hohe Eschbäume stunden am Weg. Proben genug daß es ein Obstland seyn könnte, doch sahe man, auffer in einem einzelnen Garten, keine Obstbäume.

